



©M. Friedrich

### **Zur 1. Lesung:**

Das Paschafest war ein uraltes Hirtenfest; in Israel wurde es, zusammen mit dem Fest der Ungesäuerten Brote, zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten gefeiert. Für jede Generation wird das Ereignis der Befreiung aus der Knechtschaft neu gegenwärtig, wenn das geopfert Lamm gegessen wird. Durch die Erinnerung an die Rettungstat Gottes am Anfang erhält die Hoffnung auf ein noch größeres, endgültiges Heilsereignis neue Kraft.

### **Erste Lesung Ex 12,1–8.11–14:**

Die Feier des Paschamahles

#### ***Lesung aus dem Buch Éxodus***

In jenen Tagen sprach der Herr zu Mose und Aaron im Land Ägypten: Dieser Monat soll die Reihe eurer Monate eröffnen, er soll euch als der Erste unter den Monaten des Jahres gelten. Sagt der ganzen Gemeinde Israel: Am Zehnten dieses Monats soll jeder ein Lamm für seine Familie holen, ein Lamm für jedes Haus. Ist die Hausgemeinschaft für ein Lamm zu klein, so nehme er es zusammen mit

dem Nachbarn, der seinem Haus am nächsten wohnt, nach der Anzahl der Personen. Bei der Aufteilung des Lammes müsst ihr berücksichtigen, wie viel der Einzelne essen kann. Nur ein fehlerfreies, männliches, einjähriges Lamm darf es sein, das Junge eines Schafes oder einer Ziege müsst ihr nehmen. Ihr sollt es bis zum vierzehnten Tag dieses Monats aufbewahren. In der Abenddämmerung soll die ganze versammelte Gemeinde Israel es schlachten. Man nehme etwas von dem Blut und bestreiche damit die beiden Türpfosten und den Türsturz an den Häusern, in denen man es essen will. Noch in der gleichen Nacht soll man das Fleisch essen. Über dem Feuer gebraten und zusammen mit ungesäuertem Brot und Bitterkräutern soll man es essen. So aber sollt ihr es essen: eure Hüften gegürtet, Schuhe an euren Füßen und euren Stab in eurer Hand. Esst es hastig! Es ist ein Pessach für den Herrn – das heißt: der Vorübergang des Herrn. In dieser Nacht gehe ich durch das Land Ägypten und erschlage im Land Ägypten jede Erstgeburt bei Mensch und Vieh. Über alle Götter Ägyptens halte ich Gericht, ich, der Herr. Das Blut an den Häusern, in denen ihr wohnt, soll für euch ein Zeichen sein. Wenn ich das Blut sehe, werde ich an euch vorübergehen und das vernichtende Unheil wird euch nicht treffen, wenn ich das Land Ägypten schlage. Diesen Tag sollt ihr als Gedenktag begehen. Feiert ihn als Fest für den Herrn! Für eure kommenden Generationen wird es eine ewige Satzung sein, das Fest zu feiern!

### **Zur 2. Lesung:**

Über das Letzte Abendmahl Jesu wird an vier Stellen des Neuen Testaments berichtet: Mt 26, 26–28; Mk 14, 22–24; Lk 22, 19–20; 1 Kor 11, 23–25. Die Berichte stimmen im Wesentlichen überein; kleine Unterschiede haben sich vor allem durch die verschiedene Praxis örtlicher Liturgien herausgebildet.

In diesem Mahl hat Jesus die großen Vorbilder und Verheißungen des Ersten Bundes erfüllt. Er hat dem Paschamahl einen neuen, endgültigen Sinn und Inhalt gegeben. Er selbst ist der Knecht Gottes, der sein Leben zur Sühne für die Vielen dahingibt (vgl. Jes 53, 45; 42, 6); er ist das Lamm, das geopfert wird und mit seinem Blut den Neuen Bund begründet (vgl. Ex 24, 8; Jer 31, 31–34). Die Teilnahme an diesem Mahl bedeutet Gemeinschaft mit Christus in seinem Tod und seiner Verherrlichung, auch Gemeinschaft mit allen, die von diesem Brot essen, und mit allen, für die Christus gestorben ist.

## **Zweite Lesung 1 Kor 11, 23–26**

Sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt

### ***Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korínth***

Schwestern und Brüder! Ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis! Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

### **Zum Evangelium:**

Frei und wissend geht Jesus seiner Stunde entgegen. Der Evangelist deutet den Weg Jesu als Liebe „bis zur Vollendung“: bis ans Ende, bis zum Äußersten seiner göttlichen und menschlichen Möglichkeit. In der tiefsten Erniedrigung Jesu wird seine göttliche Größe offenbar. Die Fußwaschung ist, wie das Abendmahl, Vorausnahme und Darstellung dessen, was am Kreuz geschah: dienende Liebe, Hingabe bis in den Tod. Die Liebe ist das Lebensgesetz Christi und seiner Kirche.

## **Evangelium Joh 13, 1–15**

Er liebte sie bis zur Vollendung

### ***Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes***

Es war vor dem Paschafest Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung. Es fand ein Mahl statt und der Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, schon ins Herz gegeben, ihn auszuliefern. Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte, stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch. Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war. Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Du, Herr, willst mir die Füße waschen? Jesus sagte zu ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen. Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir. Da sagte Simon Petrus zu ihm: Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus sagte zu ihm: Wer vom Bad kommt, ist ganz rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen. Auch ihr seid rein, aber nicht alle. Er wusste nämlich, wer ihn ausliefern würde; darum sagte er: Ihr seid nicht

alle rein. Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen: Begreift ihr, was ich an euch getan habe? Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

### **Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:**

Liebe Schwestern und Brüder!

Gesichter können viel über einen Menschen und das Leben, das er bisher geführt hat, aussagen: sie können strahlen, Fröhlichkeit und Lebensfreude zum Ausdruck bringen, aber ebenso müde aussehen, Leid, Schmerz und Erschöpfung widerspiegeln. Mit Füßen ist das nicht anders. Man kann ihnen ansehen, ob sie stets geschont und gepflegt wurden – oder ob sie einen langen und mühsamen Weg gegangen sind und große Strapazen wortwörtlich er-tragen mussten. Um Gesichter und Füße geht es am Gründonnerstag. Jesus kriecht am Boden herum vor seinen Jüngern und wäscht ihnen die Füße. Und man mag sich leicht die Gesichter der Jünger vorstellen angesichts dieses so befremdlichen Geschehens. „Niemals sollst du mir die Füße waschen!“, ruft Petrus völlig entgeistert. Und wir werden es verstehen können. Sich einen solchen – in den Augen jener Zeit entwürdigenden – Dienst gefallen zu lassen, löst großes Unbehagen aus. Bei vielen auch heute noch. Warum aber tut Jesus diesen Dienst?

Weder begegnet uns hier ein Akt der demonstrativen Demut noch der übersteigerten Höflichkeit. Nein, wenn Jesus seinen Jüngern die Füße wäscht, ist das sehr aussagekräftig. Diese Füße sind bisher Jesus gefolgt, hinterhergelaufen. Sie haben viele Strapazen ertragen im Gebirge und auf den staubigen Straßen des Heiligen Lands. Sie haben manches Mal den Halt verloren: egal ob die überwältigende Erfahrung der Jünger auf dem Berg der Verklärung, wo sie vor Angst umgeworfen wurden, oder bei Petrus, der in den Fluten des Sees Genezareth unterzugehen drohte. Und sie werden in wenigen Stunden von Jesus davonlaufen, wenn er verhaftet wird und die Jünger ihn im Stich lassen. Sie werden aber auch später umkehren und das Evangelium in die Welt tragen. Wenn Jesus hier die Füße seiner Jünger wäscht, dann wäscht er mehr als Füße. Dann wäscht er seine ganzen Jünger. Seine Jünger mit all ihren Brüchen und ihrer fehlenden Glaubwürdigkeit. Mit all ihrem guten Willen und all ihrem Versagen. Gerade jene, die nichts so wenig sind wie Helden, macht er sich zu eigen. „Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir“, gibt Jesus dem Petrus unmissverständlich zur Antwort. Darum geht es. Dass Jesus seinen Jüngern mit all ihrer Widersprüchlichkeit, die versinnbildlicht wird gerade durch

ihre Füße, Anteil gibt an sich und sie zur Keimzelle und zum Gesicht seiner Kirche macht.

Sieht es mit ihren Nachfolgern in der Kirche anders aus? Wohl kaum. Die Kirche ist einen langen Weg gegangen bis heute. Bis ins Jahr 2025. Und sie hat viele Irrwege durchlaufen. Ist vielfach vom Weg des Herrn abgeirrt, ist vor ihm davongelaufen oder hat den Halt unter den Füßen verloren. Auch heute ist das so, wo die Kirche vor lauter Festklammern an dem, was vermeintlich Sicherheit und Halt gibt, keinen Schritt mehr vorwärts zu kommen scheint. Oder wo sich manches Mal hinter vermeintlichen Fortschritten in Wirklichkeit ein Weglaufen vor den Zumutungen des Rufes Gottes verbirgt. Doch ehe ich mich damit begnüge, mit ausgestrecktem Zeigefinger auf „die Kirche“ zu zeigen – sieht es bei mir persönlich etwa anders aus? Habe ich nicht auch vielfach guten Willen und laufe dann doch davon? Gehe in die Irre? Oder mache mir einen schlanken Fuß mit aller Halbherzigkeit und insgeheimer Gleichgültigkeit dem Ruf Gottes gegenüber?

„Pilger der Hoffnung“ hat Papst Franziskus als Leitwort dieses Heiligen Jahres 2025 ausgewählt. Wer schon einmal gepilgert ist, weiß wie die Füße danach lädiert sind. Aber auch, wie die Gesichter (und Herzen) danach strahlen vor Freude, Erleichterung und Glück. Unser Weg als Christen ist nicht gerade ein leichter und einfacher Weg. Er ist strapaziös und fordernd, manchmal überfordernd. Aber er hat ein Ziel. Und dieses Ziel lohnt sich mehr als alles andere. Die Herrlichkeit Gottes.

Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße, um ihnen Anteil an sich zu geben. Er weiß, wessen Füße es sind und was sie verkörpern. Gerade deshalb aber wäscht er sie. Gerade jene Menschen will er mit all ihren Brüchen und Grenzen. Er ringt um sie. Und er sendet sie. Auf einen Weg, der beschwerlich ist. Aber der sich mehr als alles andere lohnt. Amen.